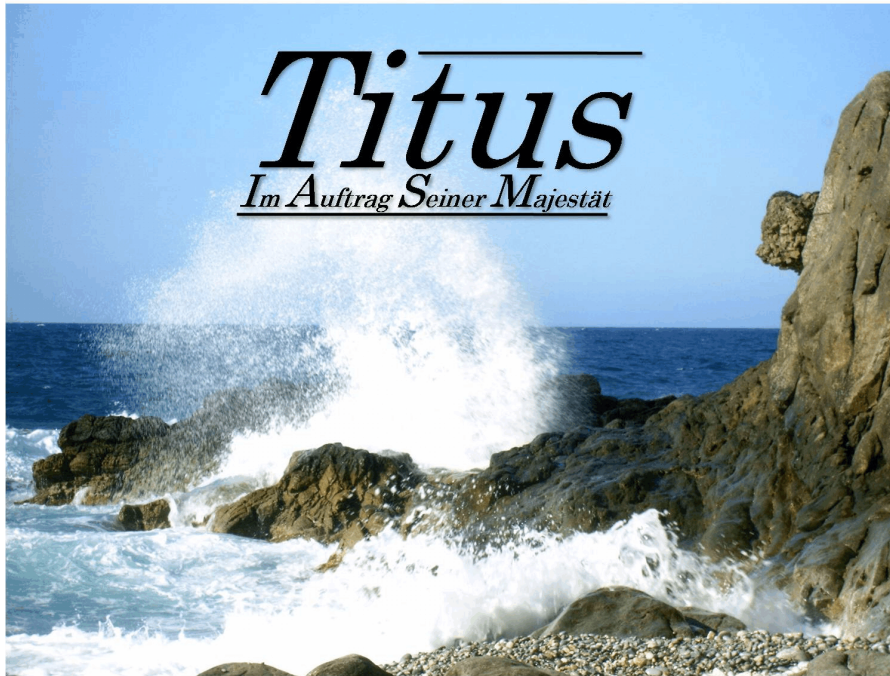


Die Erscheinung

Titus 3,1-15



Predigtreihe

»Titus - im Auftrag seiner Majestät«

Die Erscheinung

Titus 3,1-15

Dass der Titusbrief dermaßen mit Predigttexten für die Weihnachtszeit verbunden ist, war mir nicht bewusst. In der letzten Woche haben wir einen Heiligabend-Text betrachtet. Der Bibeltext, den wir heute in den Mittelpunkt stellen wollen, kehrt in den evangelischen Kirchen alle sechs Jahre am 1. Weihnachtsfeiertag wieder. Auch wenn mir das bei der Entscheidung für den Titusbrief nicht im Sinn war, gewinne ich doch allmählich die Überzeugung, dass Gott uns allen in diesem Jahr für die Advents- und Weihnachtszeit etwas mitgeben möchte. Es ist schon so, dass die Weihnachtszeit mit Traditionen und Erwartungen völlig überladen ist. Viele empfinden diese vier Wochen als die stressigste Zeit des Jahres. Andere dagegen freut das und der Einzelhandel lebt davon. Immerhin werden in diesen Wochen im November und Dezember in manchen Branchen 25% des Jahresumsatzes erzielt.

Der Kern der Weihnachtszeit liegt aber an einer ganz anderen Stelle. Und darauf macht uns unser heutiger Text aufmerksam. Damit verbinde ich den tiefen Wunsch, dass es uns gelingt, in der vor uns liegende Zeit auch das Wesentliche herauszuschälen und zu feiern. Dabei verhält es sich so ähnlich wie bei dieser Walnuss. Wenn wir sie betrachten und betasten, erkennen wir zunächst einmal nur ihre harte Schale. Sicher ist bereits die von einer Schönheit und Stärke, dass wir davon fasziniert sein können. Aber ihre entscheidende Bedeutung und ihr Wert liegt in ihrem Kern. Aber um den zu entdecken, muss diese Nuss erst einmal geknackt werden. Wenn es um die Ereignisse, die dem Weihnachtsfest zugrunde liegen, geht, kann uns unser heutiger Text als ein solcher Nussknacker dienen, um zum Kern durchzudringen.

Ich möchte Ihnen diesen weihnachtlichen Text aus Titus 3,3-7 nach der Schlachter-Übersetzung zitieren.

*3 Denn **auch** wir waren einst unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mannigfachen Lüsten und Vergnügungen, lebten in Bosheit und Neid, verhasst und einander hassend.*

*4 Als **aber** die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, 5 da hat er uns — nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hätten, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit — errettet durch das Bad der Wiedergeburt und durch die Erneuerung des Heiligen Geistes,*

*6 den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Retter, 7 **damit** wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, der Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens würden.*

Anhand von drei kurzen Worten, sogenannten Konjunktionen, möchte ich dem Grundanliegen dieses Textes entlang gehen. Darin steckt im Prinzip alles, was nicht nur für die Adventszeit, sondern auch für unser ganzes Leben mit Jesus zentral ist. So ganz nach dem Predigt-Motto des vergangenen Sonntags: »Alle Tage Weihnachten«. Selbstverständlich würden hier die meisten spontan aus der Pistole geschossen festhalten, dass Jesus an Weihnachten die zentrale Gestalt ist. Nur, im tatsächlichen Le-

ben sieht es dann aber meistens anders aus. Da sind wir doch auch am Rennen, Richten und Rotieren, dass alles bis zum großen Fest am Heiligabend steht. Auch wir haben angesichts der vielen Termine, Feiern und Verpflichtungen doch kaum mehr Raum in der Herberge unseres Lebens, dass wir uns intensiv Jesus widmen würden.

Das ist so wie vor zweitausend Jahren. Damals waren es auch nicht viele, die die Ankunft des Messias auf ihrer Agenda hatten. Damals waren es ein paar Hirten, die nachts durch Engel in den Stall geschickt wurden. Einige Sterndeuter machten ihre Aufwartung und in Jerusalem waren es die greisen Hanna und Simeon, die den Sohn Gottes auf dieser Erde begrüßten. Aber an allen anderen ging eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte ziemlich unbemerkt vorüber.

1. Aber

Aber Gott kam trotzdem ganz unbemerkt. Er wartete nicht erst, bis die Menschen kapieren würden, dass diese Ankunft eines roten Teppichs und königlicher Ehren würdig wäre. Er kommt auch inkognito. Es gibt in den Sprachen einige bedeutungsschwere Worte, die in sich selber bereits so viel Gewicht haben, dass sie die Erdumdrehung ins Stocken bringen könnten. Hier in unserem Text haben wir so ein Wort vor uns. »Aber«. Was diese kleine Satzverbindung auszurichten vermag, kennen wir ja alle, wenn uns jemand ein Lob ausspricht und dann auf einmal mit dem »Aber« kommt. »Das war ganz toll, wie du das gemacht hast, aber leider hast du etwas dabei vergessen.« Ja, super! Da streicht die Kritik das Lob für den Zuhörer wieder völlig durch. Dieses kleine Aber macht alles wieder kaputt. Hier an dieser Stelle ist allerdings genau das Gegenteil der Fall. Paulus beschreibt seinem Freund Titus den Zustand dieser Welt mit den Eigenschaften: unverständlich, ungehorsam, in der Irre, Bosheit, Neid, Hass. Eine schreckliche Liste, die das Leben der Menschen kennzeichnet. Da scheint mir jemand ziemlich frustriert zu sein über unsere menschliche Natur. Es ist jedoch nicht nur Paulus, der die Menschen so wahrnimmt, es ist vielmehr Gott selber, der uns so tief ins Herz blickt und die Abgründe an negativen Eigenschaften zu Tage fördert. Gott sieht uns so. Wer wollte Gott dafür verurteilen, wenn er sich daraufhin dafür entscheidet, die Menschen zu entsorgen? Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Also weg mit ihnen. Sie bringen ihm doch nur Sorgen und Ärger ein. Ich für meinen Teil habe volles Verständnis dafür, dass Gott so reagiert, wie es das erste Buch Moses beschreibt (1. Mose 6,5-7 (Gute Nachricht): »Der Herr sah, dass die Menschen auf der Erde völlig verdorben waren. Alles, was aus ihrem Herzen kam, ihr ganzes Denken und Planen, war durch und durch böse. Das tat ihm weh, und er bereute, dass er sie erschaffen hatte. Er sagte: ›Ich will die Menschen wieder von der Erde ausrotten.‹« Wer sich nicht an die Regeln hält, muss vom Platz. So einfach ist das selbst im Fußball. Bei Gott mündet diese Feststellung von damals in der Sintflut. Gott radiert die Menschheit aus, um mit dem winzig kleinen Rest neu zu beginnen.

Nur gebessert hat sich seither nichts, wie es Paulus hier ernüchert feststellt. Noch einmal mit dem eisernen Besen kehren? Nein, Gott hat es sich selber verboten, noch einmal dermaßen hart sein Recht durchzusetzen. Und dann kommt dieses eine kleine und doch alles verändernde Wort: »Aber«. »Aber die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes erschien.« Das war nicht mehr zu erwarten. Und verdient war das schon

mal überhaupt nicht. Freundlichkeit und Menschenliebe zeigt Gott gerade denjenigen, die mit seiner ganzen Verachtung rechnen mussten. Was für ein Gott!

Was für eine Erscheinung in Betlehem! Die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes leuchten auf inmitten von Stroh, Staub und Spinnennetzen. Ein primitiver Schafstall als Landeplatz für die Philanthropie, die Menschenliebe Gottes. Ein Aber von unschätzbare Bedeutung und größtem Gewicht für unser Leben.

So kommt es an Weihnachten (anders als bei unseren Geschenken häufig) nicht zur großen Abrechnung. Gott holt nicht sein großes Bilanzbuch raus und rechnet uns vor, wie viel wir ihm schulden und wie viel wir bereits abgetragen haben. Er weiß zu gut, dass die Menschen hier allesamt zu tief in der Kreide stehen. Und selbst, wenn sie 10.000 Jahre alt werden würden, wäre diese Zeit nicht ausreichend, um uns vor Gott durch gute Leistungen, vorbildliche Taten und beeindruckenden Spenden zu entschulden (das ist ja fast so wie in Griechenland). Nein, vielmehr verschlechtert sich unser Konto sogar noch täglich. Wir sind vor Gott chancenlos überschuldet. Wir sind fertig, pleite, verloren. Er schaut auch nicht nur einfach zu. Er spannt auch keinen Rettungsschirm über uns auf, dass wir wenigstens von oben trocken sind beim Absaufen. Gott springt in die Fluten. Diese Erscheinung seiner Freundlichkeit und Menschenliebe ist der Kern unserer Weihnachtszeit, wenn wir mal die harte Schale weggeknackt haben. Persönlich gibt Gott alles für unsere Rettung.

Sorry, aber mit dem ganzen Weihnachtsrummel und »Heile-Welt-Kitsch« in roten Gewändern und weißen Bärten, haben wir die entscheidende Nachricht der Weihnachtszeit verbarrikiert. Nein, wir müssen das nicht wieder alles abschaffen und zu griesgrämigen Festverweigerern werden. Ich liebe ja auch Christstollen und freu mich auf Weihnachtsgeschenke. Aber wir dürfen die Mitte von Weihnachten nicht für den Rahmen opfern. Ein schöner Rahmen soll das Bild zur Geltung bringen. Aber ohne das Bild ist der Rahmen wertlos. Ohne den Kern, ist eine Nuss komplett zu vergessen.

2. Auch

Was wäre das für eine Adventszeit, wenn bei allen, die diesen Kern für sich entdeckt haben, sich diese Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes widerspiegeln würden. Was könnte das für Auswirkungen haben, wenn deine Arbeitskollegen und Nachbarn dieses Leuchten in deinen Augen sehen würden, weil dir Gott selber erschienen ist. Ist es nicht so, dass sich die Geretteten in ihren warmen Decken und der Tasse heißen Tees in ihren Händen von den Ertrinkenden unterscheiden dürfen?

Stattdessen werden Christen in ihrer Umgebung oft als besserwisserisch, arrogant und weltfremd wahrgenommen. Sie fühlen sich als die Treuen und Privilegierten, die Mutigen und Konsequenzen. Sie haben sich für Gott entschieden. Sie haben die Wahrheit erkannt. Sie haben ihm ihr Leben zur Verfügung gestellt und dafür so manche Opfer gebracht. Sie gehorchen selbstlos Gottes Wort (zumindest so lange, wie sie damit vor den »Brüdern und Schwestern« glänzen können). Ganz schön eingebildet, was!

Nun Paulus kennt diese Gefahr des frommen Elite-Denkens und versteht es, gegenüber seinem Kollegen Titus diesen eiternden Eitelkeitszahn umgehend zu ziehen. Dieses nächste kleine Wort, das uns Paulus auf den Weg gibt, kann uns hier wieder auf den Boden zurückholen. »Auch«. Auch wir haben Gottes Erscheinung nicht verdient. Leute, wir Frommen sind aus dem gleichen Holz wie Dominique Strauss-Kahn, Bernard Madoff oder Lindsay Lohan. Wir waren nicht entscheidend besser als sie. Wir alle, so schreibt er, »waren einst unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mannigfachen Lüsten und Vergnügungen, lebten in Bosheit und Neid, verhasst und einander hassend.« Und so manches Mal merkt man uns das sogar an unserem Verhalten heute noch an, obwohl wir schon lange als Christen unter dem Einfluss des Heiligen Geistes leben. Manches Mal können wir vor uns selber nur erschrecken, wozu wir noch alles in der Lage sind. Nein, verdient haben wir Gottes Zuwendung nun wirklich nicht. Es ist eher und allein so, wie es Philipp Friedrich Hiller im 18. Jhd. in einem Lied gedichtet hat, das wir im Anschluss noch singen werden:

1. Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert! Das zähl ich zu dem Wunderbaren; mein stolzes Herz, hat's nie begehrt. Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.
2. Ich hatte nichts als Zorn verdient / und soll bei Gott in Gnaden sein! Gott hat mich mit sich selbst versühnet und macht durchs Blut des Sohns mich rein. Wo kam dies her, warum geschieht's? Erbarmung ist's und weiter nichts.
3. Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt; ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt. Ich beuge mich und bin erfreut / und rühme die Barmherzigkeit.
4. Dies lass ich kein Geschöpf mir rauben, dies soll mein einzig Rühmen sein; auf dies Erbarmen will ich glauben, auf dieses bet ich auch allein, auf dieses duld ich in der Not, auf dieses hoff ich noch im Tod.
5. Gott, der du reich bist an Erbarmen, reiß dein Erbarmen nicht von mir / und führe durch den Tod mich Armen durch meines Heilands Tod zu dir! Da bin ich ewig recht erfreut / und rühme die Barmherzigkeit. (Philipp Friedrich Hiller 1699-1769)

So wenig, wie ein kleines Kind Anlass hat, auf seine großartige Leistung, geboren worden zu sein, blicken kann, so wenig haben wir Anlass, uns auf unsere Wiedergeburt etwas einzubilden. Wir verdanken das allein dem Tun Gottes und dem Wirken des Heiligen Geistes. Unser Beitrag tendiert hier unaufhaltsam gegen Null.

3. Damit

Aber umso größeren Wert legt nun Paulus darauf, dass Gott aus unserem Leben etwas machen darf. Er schenkt uns dieses neue Leben, damit es seine Handschrift trägt. Das ist unsere dritte kurze Satzverbindung: »Damit«. Gott hat uns gerettet, damit seine Freundlichkeit und Menschenliebe sich in unserem Leben widerspiegeln. Und das auch nicht nur in der Adventszeit, aber darin bestimmt etwas kräftiger.

Dieses neue Leben zeigt sich nun im ganz konkreten Verhalten. Und wieder nennt uns Paulus eine Liste von Eigenschaften. Dieses Mal die Liste der positiven Eigenschaften der Geretteten.

- der Obrigkeit untergeordnet (V. 1)
- gehorsam (V. 1)
- zu jedem guten Werk bereit (V. 1)
- nicht verleumdend (V. 2)
- nicht streitsüchtig (V. 2)
- gütig (V. 2)
- sanftmütig (V. 2)
- nützlich (V. 8)
- fern von schlechten Einflüssen (V. 9)
- kompromisslos bei Sektierern (V. 10)
- eifrig zu guten Werken (V. 14)
- Frucht des Glaubens (V. 14)

Und jede einzelne dieser Qualitäten wäre es wert, ausführlich betrachtet zu werden. Sie alle dienen nicht dazu, sich bei Gott einzuschmeicheln und seine Beachtung zu erzielen. Es beschreibt im Prinzip das einzig logische Verhalten eines Menschen, der weiß, welches Schicksal er verdient hätte und was er stattdessen nun erleben darf. Ein Mensch, der vor Augen hat, was er alles Jesus verdankt, setzt alles dran, dass andere Menschen nun ebenfalls der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes begegnen und wo kann das besser geschehen, als in meinem Leben. Wer meinen Vater gekannt hat, kann sich davon überzeugen, dass ich ihm ähnlich bin. Wir haben Vieles gemeinsam. Nicht anders ist es, wenn Menschen durch den Heiligen Geist wiedergeboren werden. Die Eigenschaften des Vaters sind in den Kindern zu erkennen. Damit verbinde ich nun abschließend zwei Wünsche für uns alle und mich natürlich eingeschlossen. Ich wünsche mir und uns, dass wir in der Adventszeit in einer ganz tiefen Weise Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe begegnen. Und zum zweiten wünsche ich mir und uns, dass die Menschen, denen wir (nicht nur) in dieser Zeit begegnen über uns denken oder sogar sagen: »Schau mal, ganz der Papa! Der Papa im Himmel! Wie aus dem Gesicht geschnitten - diese Freundlichkeit und Menschenliebe!«

Titus 3,1-15 in der Sprache der jungen Generation

1 *Erinnere die Christen bei euch da dran, dass sie sich dem Staat und seinen Organen unterordnen sollen. Außerdem sollen sie sich bei sozialen Aktionen und anderen guten Aktivitäten beteiligen.*

2 *Keiner sollte bei euch rumlästern oder sich gerne streiten. Stattdessen sollten sie entspannt miteinander umgehen und immer geschmeidig bleiben.*

3 *Wir waren ja früher kein Stück besser. Wir haben die Sachen getan, auf die Gott überhaupt keinen Bock hat, und uns im Leben total verirrt. Wie ferngesteuert haben wir uns von irgendwelchen Leidenschaften und Wünschen kontrollieren lassen. Unser Leben war bestimmt von Neid und egoistischen, linken Motiven. Wir hassten alle Menschen, und Hass bestimmte auch unsere Beziehungen untereinander.*

4 *Und dann begegnete uns Gott, und wir haben seine Liebe kennen gelernt. Wir erkannten, wie sehr er die Menschen um uns herum liebt.*

5 Er hat uns da nicht rausgeholt, weil wir ein so tolles vorbildliches Leben geführt haben, sondern nur weil er uns liebt! Darum hat er uns diesen Neuanfang geschenkt, dieses neue Leben durch die Kraft von Gott, seinem heiligen Geist.

6 Diesen Geist hat er uns reichlich gegeben, durch Jesus Christus, der uns gesund gemacht und befreit hat.

7 Ohne dass wir es verdient hätten, hat Gott uns unseren Dreck vergeben! Plötzlich durften wir da drauf hoffen, ein Leben zu bekommen, das nie aufhören wird.

8 Da drauf können wir uns ab jetzt sogar hundert Prozent verlassen! Titus, ich will, dass du diese Sache volles Rohr allen beibringst, damit die Menschen, die Christen geworden sind, da drum kämpfen, einen guten Lifestyle zu haben. Sie sollen sich dadurch auszeichnen, soziale Dinge für andere zu tun. Das ist eine gute Sache, die allen etwas bringt.

9 Überall, wo nur dumm rumgelabert wird und man wilde Diskussionen führt über irgendwelche Ahnenforschung oder über Fragen der religiösen Gesetze, hast du nichts zu suchen, ja?! Das bringt es nämlich in jeder Hinsicht null!

10 Wenn jemand drauf aus ist, die Gemeinde zu spalten, rede mit ihm ein bis zwei Mal. Wenn es das nicht bringt, dann kümmere dich nicht mehr um ihn.

11 Auf eine Sache kannst du dich verlassen: Menschen, die so verbohrt und schräge drauf sind, haben durch ihren Dreck eine große Distanz zwischen sich und Gott. Sie haben sich im Grunde schon selbst verurteilt.

Ein Wort zum Schluss und Grüße

12 Sobald ich Artemas oder Tychikus zu dir geschickt habe, komm, so schnell es geht, zu mir nach Nikopolis. Ich hab nämlich beschlossen, hier erst mal zu überwintern.

13 Zenas, dem Rechtsanwalt, und auch Apollos gib mal alle Sachen mit, die für die lange Reise nötig sind. Sie sollen alles haben, was sie brauchen.

14 Ich möchte, dass wir unseren Leuten beibringen, wie wichtig es ist, überall zu helfen, wo es geht. Ihr Leben sollte Auswirkungen haben, es sollten gute Sachen da draus entstehen.

15 Ich soll noch Grüße ausrichten von allen Mitarbeitern, die gerade da sind. Schöne Grüße an alle, die uns lieben, weil wir denselben Glauben haben! Gottes Liebe und Gnade soll euch ganz nahe sein.

(Quelle: wiki.volxbibel.com Stand: 17.11.2011)

Fragen zum Austausch

- 1 Welche politische Haltung sollte ein Christ in der Gesellschaft einnehmen? (V. 1)
- 2 Wie soll er sich den jeweiligen Regierungen (Kommune, Land, Bund...) gegenüber verhalten? (V. 1)
- 3 Warum betont es Paulus so stark, dass es wichtig ist, gute Werke zu tun? (Verse 1, 8, 14)
- 4 Was hat Gott bei mir schon verändert? (V. 3)
- 5 Inwiefern fördert diese Einstellung die Demut, die Dankbarkeit und ein Leben des Dienens? Wo habe ich das selber schon erlebt?
- 6 Welche Aussagen werden über Gottes »Drei-Einheit« getroffen?
 - 6.1 Gott – Vater
 - 6.2 Gott – Sohn
 - 6.3 Gott – Heiliger Geist
- 7 Wodurch wird nach diesen Aussagen des Paulus ein Mensch gerecht?
- 8 Wie beschreibt Paulus das richtige Verhalten gegenüber
 - 8.1 Irrlehrern
 - 8.2 Streitigkeiten
- 9 Wie können wir in unserer Gemeinde darauf hinarbeiten, dass die Menschen kein »fruchtloses« Leben führen? (V. 14)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Billyboy03/pixelio.de